

RÄTE KORRESPONDENZ

..... No: 15 - März 1936

.....
: Theoretisches- und Diskussionsorgan für die Rätebewegung :
: Ausgabe der Gruppe internationaler Kommunisten - Holland :
.....

I n h a l t :

	Seite
Partei und Arbeiterklasse.....	1
Probleme der neuen Arbeiterbewegung.....	6
Kommunismus und Religion.....	13

R Ä T E K O R R E S P O N D E N Z No: 15 März 1936.
 Theoretisches- und Diskussionsorgan für die Rätebewegung
 Ausgabe der Gruppe internationaler Kommunisten - Holland

P A R T E I U N D A R B E I T E R K L A S S E .

Gegen den Artikel über das Werden einer neuen Arbeiterbewegung sind, als Material zur Diskussion, in Nr. 10/11 der Rätekorrespondenz Betrachtungen und Bedenkungen abgedruckt, die wertvoll sind um unsere Auffassungen näher zu beleuchten.

Wir sehen erst die allerersten Anfänge einer neuen Arbeiterbewegung emporkommen; die alte Bewegung ist verkörpert in Parteien; der Glaube an die Partei ist das schwerste Hemmnis, das die Arbeiterklasse jetzt machtlos macht. Daher vermeiden wir es eine neue Partei zu bilden; nicht, weil wir zu wenig sind - jede Partei musste klein anfangen - sondern weil eine Partei jetzt eine Organisation bedeutet, die die Arbeiterklasse führen und beherrschen will. Demgegenüber stellen wir das Prinzip: die Arbeiterklasse wird nur emporkommen und siegen können, wenn sie selbst ihre Geschicke in die Hand nimmt. Die Arbeiter sollen nicht glaubig die Lösungen eines Andern, einer Gruppe übernehmen, auch nicht die unsrigen, sondern selbst denken, selbst handeln, selbst entschliessen. Daher betrachten wir als ihr natürliches Organ zur Aufklärung in dieser Zeit des Überganges die Arbeitsgruppen, die sich selbst bildenden, ihren Weg selbst suchenden Studien- und Diskussionsorganisationen.

Diese Anschauung steht im schärfsten Widerspruch zu den überlieferten Auffassungen über die Rolle der Partei als wichtigstes Organ zur Aufklärung des Proletariats. Daher stößt sie in vielen Kreisen, die von der sozialistischen oder der kommunistischen Partei nichts mehr wissen wollen, auf Widerstand und Ablehnung. Teilweise ist das die Macht der Tradition; wenn man immer den Arbeiterkampf als Parteikampf und Kampf der Parteien betrachtet hat, ist es sehr schwer, die Welt vom Gesichtspunkt der Klasse allein und des Klassenkampfes zu sehen. Aber teilweise steckt darin auch das Bewusstsein, dass trotzdem die Partei eine wesentliche und wichtige Rolle in dem Befreiungskampf des Proletariats zu spielen hat. Diese wollen wir jetzt näher betrachten.

Der Unterschied, um den es sich hier handelt, lässt sich kurz dahin zusammenfassen: eine Partei ist eine Gruppierung nach Anschauungen, eine Klasse ist eine Gruppierung nach Interessen. Die Klassenangehörigkeit wird bestimmt durch die Rolle im Produktionsprozess, die bestimmte Interessen mit sich bringt. Die Parteiangehörigkeit beruht auf dem Zusammenschluss von Personen die die gleichen Ansichten über die wichtigen gesellschaftlichen Fragen hegen.

Früher hat man geglaubt, auf theoretischen und praktischen Gründen, dass dieser Gegensatz verschwinden werde in der Klassenpartei, der "Arbeiterpartei". Während des Emporkommens der Sozial-Demokratie schien es also diese Partei allmählich die ganze Arbeiterklasse umfassen sollte, teils als Mitglieder, teils als Mitläufer. Und weil die Theorie besagte, dass gleiche Interessen notwendig gleiche Ansichten und gleiche Ziele bewirken müssen, müsste der Unterschied zwischen Klasse und Partei stets mehr verschwinden. Die geschichtliche Entwicklung hat dann ganz andre Dinge gezeigt. Die Sozialdemokratie blieb eine Minderheit, andre Arbeitergruppen organisierten sich gegen sie, Teile spalteten sich ab, ihr eigener Charakter änderte sich, ihre Programmpunkte wurden revidiert oder bekamen eine andre Bedeutung. Die Entwicklung der Gesellschaft vollzieht sich nicht nach einer glatten Linie, sondern in Kämpfen und Gegensätzen. Mit dem Wachstum des Arbeiterkampfes wächst auch die Macht des Gegners und wirft immer wieder neue Unsicherheit und Zweifel in die Herzen der Kämpfer, welchen Weg sie zu wählen haben. Und jeder Zweifel bewirkt Spaltungen, innere Gegensätze und Richtungskämpfe innerhalb der Arbeiterbewegung.

Man soll diese Spaltungen und Richtungskämpfe nicht einfach bejammern als etwas schädliches, das nicht sein sollte und die Arbeiter machtlos hält. Es ist schon oft in diesen Schriften gesagt worden: die Arbeiterklasse ist nicht schwach weil sie innerlich gespalten ist, sondern sie ist innerlich gespalten weil sie schwach ist. Weil die Macht des Gegners gewaltig ist und die alten Mittel gegen ihn sich unfähig zeigten, deshalb muss die Arbeiterklasse sich ihre neue Wege suchen. Was sie zu tun hat, kann nicht als eine Erleuchtung von oben kommen; sie muss es sich in schwerer Arbeit, in Denkarbeit, im Zwiespalt entgegengesetzter Meinungen, im harten Meinungskampf erringen. Selbst muss sie den Weg suchen; und dazu dient der innere Kampf. Sie muss alte Gedanken und Illusionen aufgeben und neue Wege finden; und weil das jetzt gerade so schwer ist, deshalb ist die Spaltung so gross.

Man soll auch nicht die Illusion haben, dass diese scharfen Partei- und Meinungskämpfe nur für diese Übergangszeit natürlich sind und nachher in einer grossen Einheit verschwinden werden. Gewiss, in der Entwicklung des Klassenkampfes kommen Zeiten vor, dass auf einmal alle Kräfte sich auf einen grossen erreichbaren Erfolg konzentrieren, und die Revolution von einer mächtigen Einheit getragen wird. Aber dann, wie nach jedem Sieg, kommen sofort die Differenzen über die weiteren Ziele. Auch wenn die Arbeiterklasse siegreich ist, steht sie immer wieder vor den schwierigsten Aufgaben, die Gegner weiter niederzuwerfen, die Produktion aufzubauen, neue Ordnung zu schaffen. Es ist unmöglich, dass dabei alle Arbeiter, alle Schichten und Gruppen mit ihren oft noch verschiedenen Interessen dabei ganz dasselbe denken und fühlen, und sofort und von selbst einmütig in dem weiteren Handeln sind. Gerade weil sie Menschen sind, die es selbst machen müssen, die selbst ihren Weg finden müssen, werden die schärfsten Meinungsverschiedenheiten auftreten, die sich gegenseitig bekämpfen, und dadurch erst die Gedanken zu Klarheit bringen können.

Wenn dabei nun die Personen mit gleichen Grundanschauungen sich zusammentun, zur Besprechung der praktischen Möglichkeiten, zur Klärung durch Diskussionen, zur Propaganda ihrer Ansichten, dann kann man solche Gruppen auch Parteien nennen. Der Name ist gleichgültig; das Wesentliche ist dass in der Sache diese Parteien eine ganz andre Rolle haben als was die Parteien von heute für sich beanspruchen. Die Taat, das Handeln, der materielle Kampf ist die Sache der Arbeitermassen selbst, in ihrer Gesamtheit, in ihrer natürlichen Gruppierung als Fabrikbelegschaften, weil diese die Einheiten im praktischen Kampfe sind, oder in anderen natürlichen Gruppen. Es wäre widersinnig, wenn die Anhänger einer Parteimeinung in einen Streik treten und die Anhänger einer andren Richtung weiter arbeiten sollten. Aber beide Richtungen werden durch ihre Anhänger ihren Standpunkt über Streik oder Nichtstreik in der Fabrikversammlung verfechten, und dadurch der Gesamtheit eine wohl begründete Entscheidung ermöglichen. Der Kampf ist so gross, der Feind so mächtig, dass nur die Kraft der Massen in ihrer Gesamtheit einen Sieg erringen kann: materielle und moralische Kraft der Tat, der Einheit, der Begeisterung, aber zugleich geistige Kraft der Einsicht, der Klarheit. Und darin liegt die grosse Bedeutung solcher Parteien oder Meinungsgruppen, dass sie diese Klarheit bringen, durch ihre gegenseitigen Kämpfe, ihre Diskussionen, ihre Propaganda. Sie sind die Organe der Selbstaufklärung der Arbeiterklasse, mittels deren sie für sich selbst den Weg zur Freiheit herausfindet.

Es versteht sich dabei dass solche Parteien und ihre Anschauungen nicht fest und unveränderlich sind. Mit jeder neuen Lage der Dinge, mit jeder neuen Kampfaufgabe werden sich die Geister trennen und vereinigen; andre Gruppierungen bilden sich mit andren Programmen. Sie haben einen fluktuierenden Charakter, und passen sich damit den stets neuen Situationen an.

Die heutigen Arbeiterparteien haben einen völlig entgegengesetzten Charakter. Sie haben ja auch ein anderes Ziel; sie wollen die Herrschaft für sich erobern. Sie wollen nicht Hilfsmittel der Arbeiterklasse sein sich zu befreien; sie wollen selbst herrschen, und sagen dass das die Befreiung des Proletariats sein wird. Die Sozialdemokratie, die im Zeitalter des Parlamentarismus aufwuchs, denkt sich diese Herrschaft als eine Parlamentsmehrheitsregierung. Die kommunistische Partei führt die Parteiherrschaft zur äussersten Konsequenz, als Parteidiktatur.

Solche Parteien, im Gegensatz zu dem oben gesagten, müssen starre Gebilde sein, die sich feste abgrenzen, durch Mitgliedsbuch, Statut, Parteidisziplin, Aufnahme- und Ausschlussverfahren. Denn sie sind Machtapparate, kämpfen um die Macht, halten ihre Anhänger durch Machtmittel bei der Stange, und suchen ihre Ausdehnung, ihr Machtgebiet stetig zu erweitern. Ihre Aufgabe ist nicht, die Arbeiter zum Stillsitzen zu erziehen, sondern sie zu gläubigen Anhängern gerade ihrer Lehre zu dressieren. Während daher die Arbeiterklasse für ihre Machtentwicklung und ihren Sieg die unbeschränkte Freiheit der geistigen Entwicklung braucht; muss die Parteiherrschaft alle andre Meinungen als ihre eigene zu unterdrücken

suchen. Bei "demokratischen" Parteien geschieht das verhüllt, unter dem Schein der Freiheit, bei den Diktaturparteien geschieht es durch offene brutale Unterdrückung.

Es gibt schon viele Arbeiter, die einsehen, dass die Herrschaft der sozialistischen oder der kommunistischen Partei nur eine verhüllte Form der Herrschaft einer bürgerlichen Klasse sein würde, wobei die Ausbeutung und Unterwerfung der Arbeiterklasse bestehen bleibt. Aber statt derer, soll nun nach ihrer Ansicht eine "revolutionäre Partei" aufgebaut werden, die wirklich die Herrschaft der Arbeiter erstrebt und den Kommunismus verwirklichen wird. Nicht eine Partei in dem Sinne als wir im ersten Stück darlegten, eine Meinungsgruppe die nur aufklärt, sondern eine Partei im heutigen Sinne, die selbst um die Macht kämpft, die als Vorhut der Klasse, als Organisation der bewussten revolutionären Minorität die Partei-herrschaft erobert um sie für die Befreiung der Klasse auszunutzen.

Wir behaupten demgegenüber: In dem Namen "revolutionäre Partei" liegt schon ein innerer Widerspruch. Eine solche Partei kann nicht revolutionär sein. Es sei denn, dass man einen Regierungswechsel mit etwas Gewalttätigkeit - wie z.B. den Beginn der dritten Reiches - eine Revolution nennt. Wenn wir über "revolutionär" reden, ist dabei natürlich immer an die proletarische Revolution, die Macht-ergreifung durch die Arbeiterklasse gedacht.

Die "revolutionäre Partei" beruht auf die Idee, dass die Arbeiterklasse eine Gruppe von Führern braucht um für sie die Bourgeoisie zu besiegen und eine neue Regierung zu bilden - m.a.W. darauf, dass die Arbeiterklasse selbst noch nicht fähig zur Revolution ist. Sie beruht auf die Idee, dass diese Führer dann durch Gesetzesdekrete den Kommunismus einführen - m.a.W. darauf, dass die Arbeiterklasse selbst noch nicht fähig ist, ihre Arbeit und Produktion zu verwalten und zu ordnen.

Ist aber diese Idee vorerst nicht richtig? Da jetzt, in diesem Augenblick, die Arbeiterklasse als Masse sich noch nicht fähig zeigt zur Revolution, ist es daher nicht nötig, dass jetzt die revolutionäre Vorhut, die Partei, es für sie macht? Und gilt das nicht solange die Massen den Kapitalismus ruhig ertragen?

Demgegenüber muss die Frage gestellt werden: welche Macht könnte eine solche Partei zur Revolution aufbringen? Wie ist sie imstande die kapitalistische Klasse zu besiegen? Nur dadurch, dass die Massen hinter ihr stehen. Nur dadurch, dass die Massen aufstehen, und durch Massenangriff, Massenkampf, Massenstreik die alte Herrschaft stürzen. Also ohne das Auftreten der Massen geht es auf keinen Fall.

Dann kann zweierlei geschehen. Entweder die Massen bleiben bei der Aktion. Sie gehen nicht nach Hause um der neuen Partei die Regierung zu überlassen. Sie organisieren ihre Macht in Fabrik und Werkstatt, sie bereiten den weiteren Kampf zur völligen Besiegung des Kapitals vor, sie bilden durch Arbeiterräte eine feste Verbindung, um damit die Leitung der ganzen Gesellschaft in die Hand zu nehmen - kurz, sie zeigen, dass sie nicht so ganz unfähig zur Revolution sind als es schien. Dann werden sich notwendig Konflikte entwickeln mit der Partei, die selbst die Herrschaft in die Hand nehmen

will, und die durch ihre Lehre, dass die Partei Führerin der Klasse sein müsse, diese Selbsttätigkeit der Klasse nur als Unordnung und Anarchie betrachtet. Es kann dann geschehen, dass die Bewegung der Arbeiterklasse sich machtvoll entwickelt und über die Partei hinweggeht. Oder umgekehrt könnte die Partei mit Hilfe bürgerlicher Elemente die Arbeiter niederwerfen. Aber jedenfalls ist die Partei dann ein Hemmnis der Revolution. Weil sie mehr sein will als Propaganda- und Aufklärungsorgan. Weil sie als Partei herrschen und führen zu müssen glaubt.

Oder die Arbeitermassen befolgen die Parteilehre und überlassen ihr die weitere Leitung der Sachen; sie folgen den von oben gegebenen Parolen, haben Zutrauen in die neue Regierung (wie in Deutschland 1918), die den Sozialismus oder Kommunismus verwirklichen wird, und gehen nach Hause und an die Arbeit. Sofort setzt nun die Bourgeoisie ihre ganze Klassenkraft ein, deren Wurzeln noch ungebrochen sind: ihre Geldmacht, ihre gewaltige geistige Macht, ihre wirtschaftliche Macht in Fabrik und Grossunternehmung. Dagegen ist die regierende Partei zu schwach; sie kann nur durch Massigung, durch Zugeständnisse, durch Nachgeben sich aufrecht erhalten. Dann sagt man, dass mehr im Augenblick nicht zu erreichen ist, und dass es Torheit bei den Arbeitern ist, durch Drängen unerfüllbare Forderungen durchsetzen zu wollen. So wird die Partei, beraubt von der Massenkraft einer revolutionären Klasse, zum Werkzeug der Erhaltung der bürgerlichen Herrschaft.

Wir sagten vorher, dass eine "revolutionäre Partei" ein innerer Widerspruch sei, im Sinne der proletarischen Revolution. Man könnte es anders sagen: in dem Wort "revolutionäre Partei" bedeutet revolutionär immer eine bürgerliche Revolution. Immer wenn die Massen auftreten um eine Regierung zu stürzen, und dann die Herrschaft einer neuen Partei überlassen, haben wir eine bürgerliche Revolution, die Ersetzung einer herrschenden Schicht durch eine neue frische herrschende Schicht. So kam in Paris in 1850 die Geldbourgeoisie an die Stelle des Grundbesitzes, in 1848 die industrielle Bourgeoisie an Stelle der Finanz, in 1870 die gesamte kleine und grosse Bourgeoisie. So kam in der russischen Revolution die Parteibürokratie als regierende Schicht zur Herrschaft. Aber in West-Europa und Amerika ist die Bourgeoisie so viel mächtiger und fester verankert in Betrieben und Banken, dass sie sich durch eine Parteibürokratie nicht beiseite schieben lässt. Sie kann nur besiegt werden, indem immer wieder an die Massen appelliert wird und diese die Betriebe beschlagnahmen und ihre Räteorganisation aufbauen. Aber dann stellt sich immer wieder heraus, dass in den Massen die wirkliche Kraft liegt, die in der fortschreitenden eigenen Aktion die Kapitalherrschaft vernichtet.

Diejenigen, die also von einer "revolutionären Partei" träumen, ziehen nur eine halbe, beschränkte Lehre aus der bisherigen Entwicklung. Weil die Arbeiterparteien, die S.P. und die K.P. zu bürgerlichen Herrschaftsorganen zur Aufrechterhaltung der Ausbeutung geworden sind, ziehen sie nur den Schluss, sie müssen es besser tun. Sie sehen nicht dass hinter dem Versagen jener Parteien

ein viel tieferer Konflikt liegt, nämlich der Konflikt zwischen der Selbsterbefreiung der ganzen Klasse durch eigene Kraft und der Beschwichtigung der Revolution durch eine arbeiterfreundliche neue Herrschaft. Sie glauben eine revolutionäre Vorhut zu sein; weil sie die Massen ohne Aktivität, gleichgültig sehen. Die Massen sind aber inaktiv, weil sie den Weg des Kampfes, die Einheit der Klasse noch nicht klar sehen, und instinktiv die gewaltige Macht des Gegners und ebenso instinktiv die riesige Grösse ihrer eigenen Aufgabe herausfühlen. Werden sie durch die Verhältnisse einmal zur Aktion getrieben, dann müssen sie diese Aufgabe, die Selbstorganisation, die Beschlagnahme der Produktionsmittel, den Angriff auf die wirtschaftliche Macht des Kapitals anfassen. Und dann stellt sich heraus, dass jene angebliche Vorhut, die versucht die Massen, nach ihrem Programm, mittels einer "revolutionären Partei" zu führen und zu beherrschen, gerade durch diese Auffassung sich als rückständig erweist.

PROBLEME DER NEUEN
ARBEITERBEWEGUNG

I.

Im August 1935 brachte die "Council Correspondenz" die Übersetzung einer Arbeit unserer holländischen Genossen, die sich mit dem Werden einer neuen Arbeiterbewegung befasste und die als Ausgangspunkt einer Diskussion zur Re-orientierung der Arbeiterschaft dienen sollte. Die Septemberausgabe der CC veröffentlichte eine Reihe von Thesen, die von einer in Brüssel abgehaltenen internationalen Konferenz räte-kommunistischer Gruppen adoptiert worden waren. Die Oktoberausgabe der CC brachte kritische Bemerkungen zu dem holländischen Aufsatz über das "Werden einer neuen Arbeiterbewegung" von N.N., einem Mitglied einer uns nahestehenden räte-kommunistischen Organisation. (1) Endlich veröffentlichten wir in der CC eine Antwort der holländischen Genossen auf die Brüsseler Thesen. Eine Reihe von Schriften gingen uns zu, die sich entweder mit der Brüsseler Konferenz oder mit N.N.'s Ausführungen und auch mit dem Artikel der holländischen Gruppe befassten. Diese Korrespondenz teilte sich in die verschiedenen Auffassungen, die bereits in den früheren Diskussionsbeiträgen der CC zum Ausdruck gekommen waren, so dass von ihrer Veröffentlichung abgesehen werden konnte. Die "Groups of Council Communists of America" brachten schon in der letzten Ausgabe der CC zum Ausdruck, dass die bisherige Diskussion sie nicht befriedigen konnte und bringen im Folgenden ihre eigenen Auffassungen, allerdings in bedauerndwert zusammengefasster Form. (2). Damit ist die Diskussion nicht abgeschlossen. In weiteren

(1) Es handelt sich hier um die in R.K. 10/11 S.22-26 abgedruckte Kritik. (GK)

(2) Diese Arbeit unserer amerikanischen Genossen besteht aus zwei Teilen: dem ersten Teil, der eine Kritik auf: "das Werden einer neuen

Heften werden wir die hier nur angeschnittenen Fragen in mehr detaillierter und auch bestimmterer Form erneut aufnehmen.

II.

Die Arbeit der holländischen Gruppe über das "Werden einer neuen Arbeiterbewegung" (RK 8/9) beschränkt sich auf eine Zusammenfassung der allgemeinen wesentlichen Prinzipien der rätekommunistischen Bewegung. Sieht man in ihr nicht mehr als diese allgemein gehaltene, in grossen Zügen verfasste Prinzipienklärung, so kann man ihr wohl mit wenig Vorbehalt zustimmen. Doch ist man dann zugleich gezwungen, die allgemeinen Sätze in brauchbare konkrete Richtlinien auszuarbeiten oder umzuwandeln, wobei die allgemeinen Prinzipien mehr oder weniger wichtige Modifikationen erfahren müssen, um nicht als utopische Abstraktion jeden Wert zu verlieren.

Auch wir sind der Überzeugung, dass die alte Arbeiterbewegung objektiv überholt ist, so sehr ihre Ideologien die Köpfe vieler Arbeiter auch noch belasten. Da die Realisierung ihrer Ideen ausgeschlossen ist, ist es nur eine Frage der Zeit, bis auch das subjektive Ende der alten Arbeiterbewegung eintreten wird. Die Erledigung der alten Arbeiterbewegung als Tradition und als Don Quichoterie hängt von so vielen verschiedenen und doch zusammenhängenden Momenten ab, dass sich dafür kein Zeitpunkt festsetzen lässt. Trost kann uns hier nur die Gewissheit der objektiven Unhaltbarkeit und der Unmöglichkeit objektiven Rückschritts und ebenfalls das Tempo des kapitalistischen Verfalls sein, das ja dem kapitalistischen Aufstieg um nichts nachsteht. Das durch die bisherige Entwicklung erreichte Momentum der Kapitalbewegung schliesst lange relativ statische Perioden für die weitere Entwicklung aus.

Wir teilen weiterhin die Auffassung der Holländer über die Gründe der heutigen Ohnmacht der Arbeiterbewegung und über ihren Verfall auf Grund dieser Ohnmacht. Die alte Arbeiterbewegung ist der Macht des Kapitals nicht gewachsen, ja mehr: sie selbst wurde Teil und Ausdruck dieser kapitalistischen Macht. Der kapitalistischen Klasse muss die Klassenfront des Proletariats entgegengestellt werden. Die bisherige organisierte Arbeiterbewegung war weder an der Schaffung einer wirklichen Klassenfront interessiert, noch wäre sie, beim Vorhandensein eines solchen Interesses dazu imstande gewesen. Sie verfocht stets Gruppeninteressen und war nur solchen Auseinandersetzungen organisatorisch angepasst. Mit der Kapitalkonzentration im Niedergang des Kapitalismus war das Ende der alten Arbeiterbewegung unabwendbar verbunden. Der Klassenkampf gegen das kapitalistische System in seiner radikalsten Form wurde damit zur einzigen objektiven Möglichkeit. Die reformistische Betätigung wurde selbst als Phrase unmöglich. War auch der Nährboden des Reformismus - der kapitalisti-

Arbeiterbewegung" ist, und einen zweiten Teil, der sich mit der "Brüsseler Konferenz" befasst. Wir bringen hier nur den ersten Teil, und werden den zweiten Teil im Zusammenhang mit einer besonderen Arbeit bringen, die sich ausschliesslich mit den durch die "Brüsseler Konferenz" angeschnittenen Fragen beschäftigt. (GK)

sohe Aufstieg - verdorrt, spiegelte sich im kapitalistischen Niedergang nur das eigene, unabwendbare Ende, so liess sich's doch eine zeitlang von seiner Propaganda noch leben. Die Möglichkeit der Organisation ohne die Möglichkeit des Reformismus nährte auch den Reformismus der Nachkriegszeit, bis der Faschismus auch das Bestehen der unfähigsten Arbeiterorganisation als lästig und gefährlich ansah und diese beseitigte. Der indirekten Unterordnung der Arbeiter unter die Interessen des Kapitals durch den Reformismus folgte die direkte Unterordnung durch den Faschismus. So kann man mit den Holländern ohne Zweifel sagen, dass die bisherige organisierte Arbeiterbewegung geschichtlich ihr Ende gefunden hat. Sie kann nicht neu geschaffen werden. Womit wir uns beschäftigen, in Verbindung mit den kommenden revolutionären Auseinandersetzungen, ist die Bewegung der Arbeiter. Diese Bewegung der Arbeiter, die bereits die Klassenfront darstellt, wird durch die kapitalistischen Notwendigkeiten selbst geschaffen.

Um die Entwicklung des Klassenbewusstseins klar zu machen, wählten die holländischen Genossen, die Formulierung der Klasse "an sich" und "für sich". Marx und andere arbeiteten mit diesen Begriffen. Solche methodischen, isolierenden Formeln zum besseren Verständnis vielseitiger Probleme heben die Vielseitigkeit der Probleme nicht auf. So sagen denn auch die Holländer: "Ein vollkommener unüberbrückbarer Gegensatz zwischen der Klasse 'an sich' und der Klasse 'für sich' besteht natürlich nicht." In Wirklichkeit gibt es jedoch nicht einmal einen diesbezüglichen unvollkommenen überbrückbaren Gegensatz. Die Klasse ist zu jeder Zeit "an sich" und "für sich" zugleich, sie äussert sich nur verschieden in verschiedenen Situationen und auf den verschiedenen Stufen ihrer Entwicklung. Ihre Möglichkeiten und Notwendigkeiten wechseln und damit ihre Aufgaben und ihre Einstellungen. Vom Standpunkt des als Ideologie verstandenen proletarischen Bewusstseins existiert die Klasse nur "an sich", wenn sie auf die Vertretung ihrer spezifischen Klasseninteressen verzichtet und apathisch dem Kapital folgt. Die Indifferenz der Arbeiter ihrer wirklichen Notwendigkeiten gegenüber, hebt sie wohl nicht als Klasse auf, aber sie hat doch keinen offensichtlichen revolutionären Charakter, sie existiert scheinbar noch nicht "für sich", sondern für das Kapital. Für die Holländer ist sie dann "wie jedes tote Ding passiv". "Als lebendes aktives Wesen" besteht sie für die holländische Gruppe erst dann, wenn sie "in Bewegung und zum Bewusstsein ihrer selbst kommt." Mit Recht zeigt N.N. in seiner Kritik dieses Standpunktes (RK 10/11) auf: "dass es falsch sei, die Arbeiter als totes Ding zu bezeichnen. Wie immer, so auch heute steht die Arbeiterschaft durchaus aktiv im gesellschaftlichen Geschehen. --- Diese Aktivität bestimmt durchaus ein Stück der kapitalistischen Wirklichkeit, wenn es auch konservativ wirkt. Ein 'totes Ding' ist eine revolutionär passive Klasse nicht, nur ist ihre Aktivität erstens relativ schwach und läuft zweitens in einer Richtung, die nicht bewusst zum kommunistischen Kampf führt. Aber unbewusst trägt selbst eine reformistische Interessenvertretung dazu bei, die Dinge gesellschaftlich weiter zu treiben." Fasst man das Klassenbewusstsein nicht nur als Ideologie auf, sondern mehr noch als die aus den Notwendigkeiten herausgeborene Tat-Initiative der Arbeiter so existiert die Klasse "an sich" und

"für sich" stets zugleich. Nur weil "aufgeklärte" Arbeiter den indifferenten Massen gegenüberstanden, vermochte ja die alte Arbeiterbewegung den bewussten Teil mit der ganzen Klasse zu identifizieren. Aber dieser Unterschied der Ideologien bedeutet nicht viel im weiteren Sinne der Klassenbewegung, sondern ist von praktischer Wichtigkeit nur im engeren Sinne der Beziehung der Arbeiterorganisationen zum Klassenkampf. Die Revolutionäre wie die Indifferenten arbeiteten für das Kapital, die einen willig, die andern unwillig. Die Einen politisierten gegen, die Andern mit dem Kapital. Eine Gruppe wartete auf Lohnerhöhungen, die andere streikte dafür. Beides war nur möglich, weil Lohnerhöhungen möglich und notwendig waren und den Interessen des Kapitalismus entsprachen, so sehr sich der Einzelkapitalist dem auch widersetzte. Der Reformismus, selbst als er aggressiv war und die erreichte Stufe des proletarischen Klassenkampfes bezelohnte, hatte sich innerhalb eines Kapitalismus zu bewegen, dessen Ende sich nicht absehen liess; ausser in der Theorie, die erst zur Wirklichkeit werden muss, um die Massen zu erfassen. Die indifferenten Arbeiter versuchten nur auf einem andern, billigeren Wege - eben durch ihre Indifferenz - ihre Vorteile und Interessen wahrzunehmen, da sie noch weniger über das mächtige kapitalistische System hinaussehen konnten. Die proletarische Klasse ist selbst ein Produkt des Kapitals, sie bildet sich und wächst mit dem Wachstum des Kapitals, sie ist schwach und wird stärker; im Auf und Ab der kapitalistischen Wirtschaft wird sie zur Aktivität gezwungen und passiv gemacht, sie handelt revolutionär und reaktionär aus Notwendigkeit. Aber in allen Situationen ist sie stets "an sich" da und versucht "für sich" zu wirken. Man täte besser, statt diese begrenzten Formeln zu benutzen, zu untersuchen, aus welchen Gründen die Arbeiterklasse in den verschiedenen Situationen einmal revolutionär auftrat und das andere Mal völlig passiv blieb. Aber auch die Passivität ist eine Form der Aktion und erledigt die Formulierung der Holländer, die sich auf die wenig besagende, ideologische Einstellung der Arbeiter zu beschränken hat, um sich überhaupt zu rechtfertigen. In Wirklichkeit ist die Klasse niemals "tot", sondern lebt oft nur von ihrer Inaktivität. Von dem isolierten Standpunkt der ideologischen Reife aus kann man mit Formeln arbeiten, aber dies genügt nicht zur Charakterisierung der gesamten Klassenbewegung.

III.

Mit den anderen Abschnitten des Artikels über das Werden einer neuen Arbeiterbewegung können wir uns im grossen und ganzen einverstanden erklären und wir ersparen uns die Wiederholung der dort hervorgehobenen Momente, die unsere eigenen Ansichten in sich einschliessen. Mit den Holländern sind wir uns einig, dass die "Bewegung der Arbeiter in den Arbeiterräten die Form annimmt, wodurch sie imstande ist, die gesellschaftlichen Kräfte zu beherrschen." Und auch uns ist "das Wachsen der Massenbewegung als Rätebewegung der Masse, mit dem die bewusste Anwendung der Klassenkräfte gemessen werden kann." Die Auffassung, dass die Arbeiterräte nur in der Revo-

lution selbst erstehen, weisen auch wir zurück. "Bei jeder Bewegung, die aus der Arbeiterklasse hervorgeht, muss die Herausbildung von Arbeiterräten zum Kernpunkt der Bewegung werden. Die Bedeutung einer Massenbewegung besteht nicht so sehr darin, welche materiellen Erfolge sie erreicht hat, sondern ob und in welcher Masse es ihr gelingt, die Klassenkräfte durch ihre Räte anzuwenden."

Die Arbeiterbewegung, die an der Entwicklung der Bewegung der Arbeiter bewusst interessiert ist, und die als neu bezeichnet werden kann, bilden auch für uns jene noch sehr kleinen Gruppen, "die das Wesentliche des Befreiungskampfes in der selbständigen Bewegung der Massen sehen"; die nicht die Macht für sich selbst, sondern für die Klasse, nicht die Parteimacht, sondern die Rätemacht anstreben. Auch N.N. teilt in seinen kritischen Bemerkungen unsere Auffassung, und differenziert sich erst in der Behandlung des Verhältnisses der organisierten Arbeiterbewegung zu den Massenbewegungen. Allerdings nur, wenn die holländischen Argumente als konkrete Analyse der heutigen Situation gelten wollen, was anscheinend nicht der Fall ist, kann sie der Vorwurf N.N.'s, unkonkret zu sein, treffen. Als "weitere Perspektive", die der eingehenderen Behandlung zu entbehren vermag, hat sie Geltung. Für N.N. wurden weiterhin die Auslegungen der Holländer über die Massenbewegung deshalb "undurchsichtig", weil sie keinen neuen "organisatorischen Apparat", sondern ein neues "Lebensprinzip" hervorbringen wollen. Wir halten diesen "Lebensprinzip" ebenfalls für sehr unangebracht. Man braucht nicht immer nach Ersatz für Dinge zu suchen, die man als überholt erkannt hat. Dinge werden nicht ersetzt, sie verschwinden und neue bilden sich. Wir stimmen mit N.N. überein, dass "jeder Klassenkampf und jede Gesellschaftsbeherrschung ohne zweckentsprechende Organisation unmöglich ist", und sehen in dem holländischen "Lebensprinzip" auch nichts weiter, als neue organisatorische Formen. Die Räte sind die Organisation der Revolution und die der neuen Gesellschaft nach ihrem Siege. Sind sie vor der Revolution nur temporär möglich, bilden sie sich und verschwinden sie wieder, haben sie keine Möglichkeit der Entwicklung eines permanenten Apparates, so werden sie nach der Machtübernahme, wie auch im aktuellen Revolutionsprozess zur gesellschaftlichen Organisationsmaschinerie. Unter der kapitalistischen Diktatur - dem Boden der proletarischen Revolution - hat die Arbeiterschaft keine Möglichkeit, sich revolutionäre, permanente Organisationsformen zu schaffen. Während der spontanen Erhebungen bilden sich, da sich nichts anderes bilden lässt, Aktionsausschüsse (Räte), die eben die Organisation eines jeden Kampfes darstellen und deren Schicksal von der Entwicklung dieses Kampfes abhängt. Die Ausdehnung des Kampfes ist zugleich der Ausbau und die Zentralisation der Räteorganisation. Eine Niederlage kann sie zerstören, bis ein neuer Ausbruch sie wiederum hervorbringt. Die unter den Bedingungen der Illegalität notwendigerweise kleinen Arbeitergruppen können diese spontanen Organisationen höchstens beeinflussen, niemals bestimmen oder direkt leiten. Sie haben sich innerhalb der sich bildenden Räte zu bestätigen, nicht neben diesen als besondere Organisation. Als Letzteres können sie unter den Bedingungen der Diktatur des Kapitals überhaupt nur existieren, wenn sie so klein sind, dass sie ausserstande sind, zum bestimm-

menden Moment der Revolution zu werden. Sie bilden tatsächlich nur das bewusste Element im zwangsmässigen Handeln der Massen. Auch wenn man das ideologisch bewusste Element der Revolution nicht überschätzt, hat man es zu fördern. Je mehr Arbeiter wissen, was zu tun ist, desto besser für die Revolution; aber niemals wird deren Zahl ausreichend sein, um die Umwälzung selbständig zu leiten. Die Räte bleiben ausschlaggebend. Je klarer diese Räte ihre Aufgabe erkennen, desto radikaler wird die Revolution sich vollziehen. Die bewussten Elemente müssen in den Räten wirken, und nicht versuchen, die Räte von aussen zu bestimmen.

Was für die Revolution gilt, gilt auch für die Diktatur des Proletariats. Eine besondere Unterdrückungsmaschinerie braucht die Arbeiterschaft so wenig, wie eine besondere politische Organisation neben den Räten. (Die besondere politische Organisation ist letztendes nur ein Ausdruck der Unreife der revolutionären Situation - ein Ausdruck der Unmöglichkeit des Sturzes des Kapitalismus.) Die Räte müssen allein die ökonomischen und politischen Machtmittel in Händen haben - und sie haben sie ja auch, wenn sie sie nicht einer besonderen Körperschaft freiwillig ausliefern. Die Existenz zweier besonderer Machtzentren kann nur zur Eliminierung der einen von beiden führen. Die Räte organisieren die Diktatur, wie späterhin Produktion und Verteilung. Sie können nicht eine besondere Macht neben sich dulden, denn darin liegt schon ihre kommende Entmachtung eingeschlossen. "Alle Macht den Räten" ist keine leere Phrase, sondern bitterste Notwendigkeit. Jede Abweichung von diesem Prinzip ist bereits der Anstoss zur Entmachtung der Räte und damit zur Erschwerung des kommunistischen Kampfes.

Ob es gelingen wird, - wir sind ja nur ein Teil der Arbeiterschaft ohne besondere Interessen -, unser Prinzip in seiner reinen Form durchzubringen, ist eine Frage, die das Prinzip selbst nicht verletzen kann. Nicht immer erreicht man was man anstrebt. Aber weil dem objektiv-möglichen Ziele zuviel gegensätzliche Kräfte entgegenstreben, denen es eventuell gelingt, das Ziel abzubiegen, gerade deshalb gilt es konsequent am Maximalprogramm festzuhalten. Wenn die Räte aus der Situation heraus gezwungen sind, besondere, nicht immer mit dem ihnen selbst unklaren Endziel im Einklang stehende Massnahmen zu ergreifen, um überhaupt zu existieren, oder wenn die Räte der objektiven Situation nicht gerecht werden und in eine Politik zurückfallen, die ihr eigenes Ende herbeiführen muss, so ist das beklagenswert und wird auch uns zur Flexibilität und taktischen Manövern zwingen, die sich heute noch nicht absehen lassen. Jedoch eben weil diese Gefahren gegeben sind, hat man, ehe sie eintreten, und solange wie möglich, nur noch konsequenter das Maximalprogramm zu vertreten und dafür zu kämpfen. Der rückständigen Kräfte gibt es genug, denen braucht man nicht noch zu helfen, je mehr Konzessionen man ihnen macht, desto rückständiger werden sie. Man muss nach einem Worte Liebknechts das "Unmögliche anstreben um das Mögliche möglich zu machen." Nur wenn man überhaupt auf das Eingreifen in den realen Kampf verzichtet, weil die Geschichte andere Wege geht, als wir es wünschen, dann hat man sich den Namen Revolutionär verwirkt. Ohne Zweifel genügt nicht, was die Holländer zu diesen Fragen zu sagen hatten: wie die Klasse sich zu behaupten vermag, wie sie sich in Räten den Repressionsapparat schaffen kann, der die Räterediktatur sichert, usw.? Auch wir können

an dieser Stelle nicht weiter auf diesen Fragenkomplex eingehen. (Wir werden diese Momente in besonderen Aufsätzen behandeln.) Eins steht jedoch für uns fest, dass die Argumente, die N.N. hervorbringt, nur Verlegenheitslösungen sind, die die Lösung des Problems keinen Schritt weiter bringen. Seine eigene Antwort auf die von ihm aufgeworfenen Fragen, ist tatsächlich nur eine Umbenennung alter Dinge, die er zuvor schon als erledigt betrachtet hatte. Sein Vorschlag sind nichts, als eine neue Namensgebung für die alten Parteauffassungen und die sie unterstützende Argumentation muss dann auch ebenfalls auf die alte Argumentation der bisherigen Arbeiterbewegung zurückgreifen. Erneut wird einem klaren kommunistischen Programm entgegengehalten, dass es zwar gut und schön in der Theorie sei, dass jedoch die Praxis zur Verwässerung zwänge. Erneut muss die Existenz der Mittelschichten, die Rückständigkeit der Bauern, usw. erhalten, um die eigene Inkonzessenz zu rechtfertigen, obwohl gerade auf Grund der Rückständigkeit und Feindseligkeit dieser Schichten das Ausmass revolutionärer Konsequenz und Eindeutigkeit behauptet werden muss. Man kann diese Gruppen nicht durch eine schlaue Politik übertölpeln, sondern nur durch Machtmittel ihre Aktivität behindern und wenn notwendig, bekämpfen. Je mehr Widerstände, desto eindeutiger muss das revolutionäre Programm vertreten werden. Die erste Konzession zwingt zu einer Reihe von Konzessionen; am Ende wird nichts mehr von der Originalabsicht vorhanden sein. Wenn der revolutionären Bewegung, wie es unzweifelhaft der Fall sein wird, Konzessionen aufgezwungen werden, so ist das schlimm genug, aber diese eventuellen Konzessionen schon vorher programmatisch zu verankern, heisst vor dem Versuch radikaler Lösungen zurückschrecken und ist ein Rückfall in die alte Führerpolitik, die vorgibt durch "Schlauheit" die Geschichte ihren Wünschen entsprechend formen zu können.

N.N.'s politische neben den ökonomischen Räten (weshalb überhaupt trennen was praktisch überhaupt nicht zu trennen ist?) sind eine Restaurierung der bisherigen Parteipolitik, die behauptete, dass die Parteidiktatur die der Massen realisiert und dass sie mit der Diktatur der Klasse identisch sei. An diesem Punkte lehnen wir N.N. völlig ab. N.N.'s Warnung, dass wir, wenn wir seine Position ablehnen, damit "das Feld den zunächst noch wirkungsfähigen anderen Organisationen überlassen" rührt uns nicht, da wir nicht gewillt sind, mit diesen Organisationen um die Beherrschung und Gefolgschaft der Massen zu konkurrieren. Wir wollen nicht die Massen zur Gefolgschaft beeinflussen, sondern ihre selbständige Bewegung fördern. Wir sagen nicht, "folgt uns und nicht den anderen", wir sagen folgt niemandem, sondern nur euren eigenen Interessen und Notwendigkeiten. Diese Notwendigkeiten sind auch die unseren, so dass uns der Rahmen der Rätebewegung für unsere eigenen Tätigkeit völlig genügt. Bevor die Räte erstehen sind wir wohl gezwungen uns separat zusammenzufassen, aber dieser Mangel kann nicht in eine Qualität verwandelt werden. Wir müssen als besondere Organisation verschwinden, sobald die Massen sich in den Räten ihre Organisationen schaffen. Unser Platz ist in den Räten, nicht neben ihnen.

Ohne Zweifel müssen die Ausführungen der Holländer über die Arbeitsgruppen und deren Verhältnis zu den Massenbewegungen ergänzt werden. Die vorhandene Formulierung der Holländer hat oft einen peinlichen idealistischen Beigeschmack, aber diesem Mangel kann abgeholfen werden. Auf keinen Fall kann man jedoch der Auffassung N.N.'s in diesen Punkten Konzessionen machen.

KOMMUNISMUS UND RELIGION

I.

Der scharfe Kampf den in Russland der Bolschewismus gegen die Religion führte, und noch immer führt, ist besonders geeignet das Wesen der russischen Revolution zu beleuchten. Er führt diesen Kampf unter dem Namen des Marxismus, wie er ja seine ganze Politik unter diesem Namen durchführt. Er beruft sich dabei auf das Marx'sche Wort, das er ja als Spruch in die Fassade des Moskauer Volkshauses eingemeisselt hat: dass die Religion das Opium des Volkes ist. Als der junge Marx das schrieb, 1843 in seiner "Kritik der Hegel'schen Rechtsphilosophie", hatte sein Kampf eine Ähnlichkeit mit dem späteren Kampf des Bolschewismus in Russland. Marx stand damals als der am weitesten vorgeschrittene unter den Jung-Hegelianern voran in dem Kampf für die bürgerliche Freiheit, gegen den Feudalabsolutismus in Preussen. Die Bourgeoisie war noch ohne politische Macht, aber sie kam empor; die Polizeiwillkür bedrückte das öffentliche, die Zensur das geistige Leben, und die besten Köpfe lebten im Ausland. Auf die Religion stützten bormierte Fürsten ihr Recht alle Freiheit zu unterdrücken. Daher musste, nach dem damaligen Ausspruch Marxens, die Kritik der Erde mit der Kritik des Himmels anfangen.

Das Emporkommen der bürgerlichen Gesellschaft war inner von einem Kampf gegen die Kirche, gegen bestimmte Religionsformen oder gegen die Religion überhaupt begleitet. Das war nicht anders möglich, weil unter dem Feudalismus Kirche und Gesellschaft eine fest verwobene Einheit bildeten. Die Kirche füllte politische und soziale Funktionen aus, die in späteren Jahrhunderten der Staat und seine Organe immer mehr übernahmen: Rechtsfestsetzung, Unterricht, Verwaltung, Schutz des Verkehrs, Förderung der Technik. Namentlich war alles geistige in der Leitung der Gesellschaft ihre Aufgabe, in jedem kleinsten Dorfe so gut wie im Grossen; die Kirche herrschte wie eine Obermonarchie über die ganze Christenheit und die Kirche war die hauptsächlichste ausbeutende Macht. Als das Bürgertum empor kam nahm daher jeder Widerstand gegen diese Ausbeutung die Form der Ketzerei an (Albigenser, Hussiten). Wenn dann in den nächsten Jahrhunderten dieser Widerstand zu einer Machteroberung durch die bürgerliche Klasse anschwillt, geschieht das unter die Fahne der Erneuerung der Religion, als Reformation, bei den Protestanten, den Calvinisten, den Puritanern. In den Klassenkämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts waren die Religionen, was im 19. Jahrhundert die politischen Parteien waren, die lebendigen Organisationen des Klassenkampfes - später versteinerten sie zu Kirchen mit toten Dogmen.

Als im 18. Jahrhundert in Frankreich die Revolution sich vorbereitete, ging es nicht blosse gegen Adel und Königtum, sondern auch gegen die Kirche. Gehorsam gegen die Kirche war mit Gehorsam gegen den Fürst fest verbunden; die Religion war das wichtigste Mittel die Massen unterwürfig zu erhalten. Eine kraftige Opposition, gesellschaftlich, gegen die herrschende Macht von Adel und Fürst bedingte also geistig eine Loslösung von der Kirche. Die hauptsächlichste Form war die einer allgemeinen verschwommenen, persönlichen

religiösen Empfindung, los von jeder Kirchenlehre, wie bei Rousseau; doch treten auch schon materialistische Anschauungen bei mehreren Denkern auf. Durch die Entdeckungen der Naturwissenschaft, namentlich des Gravitationsgesetzes durch Newton, hatte sich herausgestellt, dass in der Natur eine feste Ordnung der Naturgesetze herrschte, die jedes willkürliche Eingreifen ausschloss. Das gab dem emporkommenden Bürgertum Waffen des freieren kritischen Denkens in seinem Kampfe gegen die Kirche. Dazu kam dass die Bauern und Bürger mit Ärger auf den grossen vernachlässigten Länderbesitz der Kirche blickten, den sie selber besitzen möchten um ihn zu bebauen. In der französischen Revolution 1789 haben sie auch in der Tat die Kirche von ihrem Grundbesitz beraubt. Bei dem riesigen Staatsdefizit war ein Staatsbankrott nur dadurch zu vermeiden, dass die Besitzungen der Kirche beschlagnahmt und verkauft, und so weiterhin als bäuerlicher und bürgerlicher Grundbesitz exploitiert wurden. Seitdem ist die Kirche die eingeschworene Feindin der Revolution geworden. Deshalb musste die revolutionäre Bourgeoisie schärfer, als sonst ihrer Natur entsprochen hätte, die Kirche angreifen, durch den Kampf gegen die Religion. Dass in Frankreich noch bis zum heutigen Tage Rationalismus und Freidenkerei so sehr in den Mittelklassen verbreitet sind, ist gutteils eine Wirkung jenes historischen Streites.

Im 19. Jahrhundert musste die Bourgeoisie diesen Kampf fortsetzen, um ganz und gar und um auch in andern Ländern, wo sie aufkam, Meister zu werden. Und wieder musste dabei der Kampf gegen die herrschende Religion aus doppeltem Grunde geführt werden. Erstens weil die übergelieferten Religionsformen einer veralteten rückständigen Produktionsform entstammten und dazu passten, einer Welt von Handwerk und Kleinbauern, aus der die Gesellschaft sich nun erhob. Diese Religion war ein auf äusserlichem Kirchendienst beruhender, beschränkter, dummer Aberglauben von Kleinbürgern und Bauern, unter denen Pastor oder Pfarrer der einzige des Schreibens kundige Intellektuelle war. In der entwickelten Bourgeoisie selbst wuchs eine andre Religion auf, wie sie einer warenproduzierender Gesellschaft entspricht, der persönliche Glauben eines auf sich selbst gestellten unabhängigen Bürgers. Bei ihm verloren die überlieferten Lehren ihre Kraft. Dazu kam die rasche Entwicklung der Naturwissenschaft, die als Grundlage der raschen Entwicklung der Technik und des Aufblühens des Kapitalismus von der Bourgeoisie besonders gepflegt wurde. Sie lehrte die Ausdehnung des Weltalls, die Gesetze der Natur, die Millionen Jahre der Geschichte des Lebens auf Erden, die Evolution der Tierwelt zum Menschen - auf allen Gebieten widerlegte die Wissenschaft die Bibelerzählungen als primitive Unwissenheit. Und nun trat als kühnste unter den neuen Anschauungen der bürgerliche Materialismus auf, oft auch naturwissenschaftlicher Materialismus genannt. Er lehrte, dass die ganze Welt, darunter auch das Leben und die Entwicklung der Menschheit, nur durch die Naturgesetze beherrscht wird; dass die Naturgesetze im **Stande** sind alle Rätsel von Leben und Schicksal zu erklären, und dass irgend eine höhere geheimnisvolle Macht dazu nicht nötig ist und nicht besteht. Weil diese Denker der Bourgeoisie glaubten, dass die kapitalistische Entwicklung eine allgemeine Wohlfahrt bringen und alles Elend, alle Armut und alle Dummheit beseitigen werde, sahen sie alle Probleme gelöst oder lösbar, und brauchten sie keine höhere Macht mehr.

Die Bourgeoisie konnte sich jedoch nicht damit begnügen selbst die alte Religion aufzugeben; sie musste diese angreifen und bekämpfen. Denn sie wollte die Macht in der Gesellschaft aus den Händen von Fürsten, Adel und Grundbesitzer erobern. Die Macht aller dieser reaktionären Klassen, die das Alte aufrecht erhalten wollten, beruhte auf der Unterwürfigkeit der unentwickelten Volksmassen, der Bauern und Kleinbürger; und diese war in ihrer Religion verankert. Deshalb, weil die Religion die Grundlage und die Kirche der Bundesgenosse der überlieferten Mächte war, musste die Bourgeoisie den geistigen Kampf gegen Religion und Kirche führen. Sie musste diese Masse von ihren geistigen Führern loslösen und sie zu ihrer eigenen Gefolgschaft machen. Dadurch, dass sie Aufklärung und Bildung unter sie verbreitete und sie mit neuen Ideen erfüllte. Zahllos sind die populär-wissenschaftlichen Schriften, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden, zum Zwecke der "Volksausklärung", d.h. um die Massen als Gefolgschaft für die Bourgeoisie zu gewinnen, als Anhänger der politischen und religiösen Anschauungen der Bourgeoisie, und so den alten Mächten ihr Fundament zu nehmen. Und wo der Kampf schwer und heftig wurde, wurden die radikalsten Anschauungen propagiert und gewann der Materialismus eine grössere Bedeutung.

Weshalb dieser Kampf bald im Sande verlief und aufhörte, als die Bourgeoisie Meister der Staatsgewalt war, und oft schon vorher, wird sich noch zeigen.

II.

In Russland musste der Kampf gegen die gleichen Mächte geführt werden, gegen die in Europa die bürgerlichen Revolutionen gerichtet waren: gegen den fürstlichen Absolutismus, der durch ein grausames Polizeiregiment alle Regungen einer freiheitlichen Entwicklung niederhielt, und gegen den Grossgrundbesitz, der die Bauern in Knechtschaft hielt. Der Kampf musste inmitte einer Bevölkerung geführt werden, die in geistiger Hinsicht den bäuerlichen Massen des mittelalterlichen Europas, lange vor der bürgerlichen Revolution, am Meisten ähnelte. Die russischen Muschiks waren noch viel unwissender und rückständiger als jene. Auch in Russland war die Kirche ein Grundpfeiler der Fürstenmacht, und sogar völlig ein untergeordnetes Organ des Zarismus. Auch dort war die Religion, der primitiv-barbarischen Wirtschaft entsprechend, ein barbarischer Aberglauben in der Wunderkraft der Heiligengebeine und der Kerzen, der durch prahlendes Licht und glitzernde Goldgewänder die einfältigen Seelen bestrickte und berauschte.

Die bolschewistische Partei konnte die politische Gewalt erobern und Zarismus und Bourgeoisie vernichten dadurch, dass sie die wirtschaftlichen Interessen der Bauern, ihr Streben nach Landbesitz, gegen die Grundbesitzer verfocht, als Ziel der Revolution aufstellte und damit die Bauern für ihr Programm gewann. Aber nun hatte sie darauf zu achten dass nicht nachher die Bauern, nachdem sie ihr Ziel erreicht hatten, sich gegen die Partei wenden, eine

eigene bürgerliche Politik einschlagen und dazu ihre alte geistige Macht, die Kirche, als Sammelpunkt benutzen sollten. Deshalb musste die reaktionäre Macht, die die Bauern bisher beherrscht hatte, vernichtet werden, damit die Bauern auch geistig zu Anhängern des Bolschewismus würden. Das war nur durch einen Kampf gegen die Kirche in der radikalsten Form möglich, durch eine intensive Propaganda gegen die Religion überhaupt.

Dieser Kampf, der direkt durch den "Bund der Gottlosen" geführt aber durch den Staat unterstützt wurde, konnte sich in Charakter und Inhalt nicht viel von dem unterscheiden, der früher in Westeuropa durch die bürgerlichen Materialisten und Freidenker geführt wurde. Mit Marxismus hatte er gar nichts zu tun. Auch die philosophischen Kampfschriften Lenins aus der Zeit vor der Revolution (in der Gesamtausgabe seiner Werke unter dem Titel "Materialismus und Empiriekritizismus" gesammelt) stehen ganz auf dem Boden des bürgerlichen Materialismus, was sich ja versteht, da sein Kampf in Russland gegen denselben Gegner gerichtet war. Die Propaganda in Russland unterschied sich von der westeuropäischen nur dadurch, dass sie mit noch viel primitiveren Argumenten und gröberen Mitteln geführt wurde, weil er gegen einen noch barbarischeren Aberglauben gerichtet war. Der Vorgang ist ja öfters beschrieben worden: der Muschik versteht von den naturwissenschaftlichen Argumenten nicht viel; aber er sieht und hört diese Gottlosen die scharfsten Angriffe gegen Gott richten, die greulichsten Gotteslästerungen aussern - aber kein Blitz aus dem Himmel schlägt die Übeltäter. Das beweist ihm, dass Gott nicht besteht, oder jedenfalls dass er sich nicht kümmert um was die Menschen hier machen. Also zieht er seine Schlüsse; er lässt den Popen verhungern, macht die Kreuze zum Brennholz und die Kirche zum Stall, er hängt Bilder von Marx und Lenin in seiner Stube und brennt vielleicht Kerze dafür. Die jüngere Generation jedoch schliesst sich den Jugendgruppen an, die sich in Nationalökonomie und Naturwissenschaft durchbilden, und sie übernimmt den Materialismus als anerkannte und selbstverständliche Lehre. In Russland wächst eine Jugend auf, und wuchs eine Jugend schon Jahre genug auf um eine neue Schicht von Erwachsenen zu bilden, für die Religion nur ein historisches Phänomen, ein Aberglaube alter Leute der Vergangenheit ist. Die russische Kirche ist mit dem Zarismus zugrunde gegangen.

Das soll nicht besagen, dass die Religion überhaupt in Russland verschwunden ist oder sicher verschwindet. Erstens weil in der Tat in beschränktem Umfang stattfindet was oben angegeben wurde: wo die Bauern in Streit mit der Regierung kommen, nimmt ihre Auflehnung die Form eines kirchlichen Widerstandes an. Wenn ihre Verbundenheit mit der alten Wirtschaftsweise des Kleinbauerntums in Konflikt gerät mit der halb-gewaltsamen Einführung der modernen Landwirtschaft und des Grossbetriebes in den Kolchozen, suchen die Bauern Kraft in dem Zusammenschluss in der Kirche, in der alten Religion, dem Symbol des Alten, das auch durch den Staat unterdrückt wird. Der wirtschaftliche Kampf wird in der gedanklichen Form eines Religionsstreites geführt; und die westeuropäische Presse bringt Nachrichten über grausame Religionsverfolgungen in Russland, ohne zu ahnen dass diese hauptsächlich einen wirtschaftlich-politischen Streit über den Aufbau der russischen Landwirtschaft bedeuten. Als Sammelpunkt aller wirtschaftlichen Reaktion bleibt die Religion bestehen.

Ausserdem ist es bekannt wie an der Wolga die Dörfer deutscher Bauern ihren evangelischen Glauben aufrecht erhalten, ohne durch die atheistische Propaganda angetastet zu werden. Hier ist die Religion eine viel tiefer wurzelnde persönliche Überzeugung, aus der kleinbürgerlichen Warenproduktion westlicher Länder mitgebracht, und deshalb nahezu immun gegen die primitiven Argumente der "Gottlosen". Auch diese Bauern geraten in Streitigkeiten mit den Grundlagen des staatssozialistischen Wirtschaftssystems. Sie sind tüchtige rüstige Arbeiter, die sich durch Fleiss und Sparsamkeit zu Wohlfahrt emporarbeiten. Dass ein Mensch all seine Fähigkeiten anstrengt um für sich persönlich Besitz zu erwerben, mag in Europa und Amerika bewundert und gepriesen werden, aber in Russland wird es als staatsgefährlicher Egoismus verpönt; die geltende Moral erfordert dass alle Kraft und Fleiss in den Dienst des Staates, der Gesellschaft angewandt wird. Der sich selbst zu persönlicher Wohlhabenheit emporarbeitende Bauer ist der Kulak, der verfolgt wird. So ist es unvermeidlich dass das herrschende System auch mit den deutschen Wolgabauern in Konflikt gerät. Und weil die entgegengesetzten gesellschaftlichen Ideen sich in der Form entgegengesetzter religiöser Ideen äussern, hier Atheismus, dort Protestantismus, nimmt auch hier der Kampf die Form einer Religionsverfolgung an.

Religion ist nicht einfach ein von Priestern und Herrschern erfundener Aberglaube, der durch atheistische Propaganda bekämpft werden kann. Sie ist ebensowenig eine blosser Wirkung der Unwissenheit, die durch Belehrung mittels Naturwissenschaft vernichtet werden kann. Sie entsteht aus der Unfähigkeit der Menschen ihr eigenes Schicksal zu beherrschen. Sie bringt zum Ausdruck dass unbekannt übermächtige Kräfte, entweder natürlichen oder gesellschaftlichen Ursprunges, Meister sind über Leben und Schicksal. Deshalb wird es von der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung Russlands abhängen, ob und wie dort Religion bestehen bleiben wird. Dieser ersten Zeit des Emporkommens des Staatskapitalismus entspricht der Atheismus des jungen Russlands; man sieht eine ungehemmte grenzenlose Entwicklung nach Wohlfahrt und Überfluss vor sich liegen, man sieht die Probleme des Lebens gelöst und keine höhere Macht ist nötig. Aber schon verwickelt sich Russland in die Weltpolitik, die jetzt auf ein blindes Abgleiten des Kapitalismus nach Weltkrieg, Untergang, Revolution herauskommt; den Gefahren, die die übrige kapitalistische Welt bedrohen, kann Russland sich nicht entziehen, es ist nicht Herr seines Schicksales. In dieser Hinsicht ist es bezeichnend, was die Presse neulich berichtete, dass die russische Regierung, nach den Verträgen mit westeuropäischen Regierungen, jetzt mit der römischen Kirche unterhandelte über die Zulassung katholischer Propaganda. Sollten in Russland neben dem herrschenden Staatskapitalismus auch noch Privatbesitz und Warenproduktion in bedeutender Masse bestehen bleiben oder emporkommen, so wird gegen die geistigen Wirkungen dieser materiellen Wirklichkeit der erlernte Materialismus zu einer äusseren Form werden.

III.

Sowie die Kommunistische Partei die bolschewistischen Methoden auf den politischen Klassenkampf Westeuropas und Amerikas übertrug, so hat sie hier auch die russische Methode der Religionsbekämpfung nachgeahmt. So tritt dann auch in dieser Frage in konstruktiver Weise der grosse Gegensatz zwischen Bolschewismus und Kommunismus hervor, als eine Wirkung des Gegensatzes zwischen der primitiven russischen Gesellschaft der Zarenzeit und dem entwickelten Kapitalismus des Westens.

Der Kommunismus, die Befreiung der Arbeiterklasse, bedeutet das Ende der Religion. Mit dem Verschwinden des irdischen Elends verschwindet auch das himmlische Spiegelbild dieses Elends. Wenn die Menschheit den Arbeitsprozess mit bewusster Absicht leitet und ihre Existenz dadurch gesichert ist, wenn der Mensch Herr seines Schicksals ist und keine unverstandene übermächtige Gewalten ihn beherrschen, dann sieht er die ganze Welt mit offener Klarheit vor sich, und keine phantastische Gespensterbilder eines geängstigten Geistes können mehr seine Einsicht trüben. Aber auch wenn dieses Ziel noch nicht erreicht ist, wirkt die Einsicht, dass es erreicht werden wird, befreiend auf den Geist. Der historische Materialismus, die Marx'sche Lehre lehrt uns die gesellschaftlichen Kräfte verstehen. Die Arbeiter sehen, dass es keine geheimnisvolle übernatürliche Mächte sind, die ihnen Armut, Elend, Krieg, Vernichtung bringen, sondern dass dies Wirkungen des Kapitalismus sind, die sie durch ihren Kampf besiegen und beseitigen können. Deshalb sind diese Gewalten, obgleich noch sehr mächtig, nicht mehr unverstanden; und daher verschwindet die Religion bei den Arbeitermassen, die durch Sozialismus oder Kommunismus eine Grundlage marxistischer Einsicht bekamen. Das geschieht dann nicht durch die Kraft atheistischer Argumente gegen die Religion, wodurch sie überzeugt und gewonnen werden. Sondern durch die neue gesellschaftliche Einsicht verblasst und verschwindet in ihrem Innern das Gefühl der furchtsamen Unsicherheit, und so wird ihr Geist für Argumente zugänglich, die sie eigentlich kaum noch brauchen, und versinkt ihre Religion.

Zwischen dem Marx'schen historischen Materialismus und dem bürgerlichen Materialismus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts besteht ein tiefgehender Unterschied. Letzterer glaubte die menschliche Gesellschaft mittels der Naturgesetze erklären zu können und hatte keine Ahnung, dass die Gesellschaft ihre eigene Gesetze hat. Der Marxismus zeigt diese Gesetze der Gesellschaft auf, die die Entwicklung der Menschheit in Vergangenheit und Zukunft bestimmen. Der bürgerliche Materialismus glaubte, dass die Kenntnis der Naturgesetze und / Anwendung in der Technik / durch / der Mensch sein Schicksal / durch ihre / beherrschen und damit auch geistig frei werden könne. Aber diese Anwendung, die Entwicklung des Kapitalismus zeigte, dass grösseres Elend und gewaltigere unbekannte Mächte daraus entsprangen. Der Marxismus erklärt diese Mächte und klärt die Arbeiter darüber auf, wie sie sie durch diese Wissenschaft besiegen können. Der Gegensatz der beiden Arten von Materialismus tritt am schärfsten in ihrer Auffassung der Religion auf, die der eine für eine Wirkung einfacher Unwissenheit über die Natur, der andere für eine Wirkung gesellschaftlicher Faktoren hält. Und dabei steht die Art und Weise wie der Bolschewismus die Religion bekämpft, ganz auf dem Boden des bürgerlichen Materialismus.

Wäre die Religion nichts als ein Produkt der Unwissenheit, so hätte sie in dem letzten halben Jahrhundert zunehmender Wissenschaft und stets besserer Unterricht bei der gebildeten Klasse, bei der Bourgeoisie, immer mehr verschwinden müssen. Und was sehen wir? Dass diese Klasse, und sogar ihr intellektueller Teil in dieser Zeit immer religiöser geworden ist. Nun wird gesagt, dass dies nur daher kommt dass die Bourgeoisie Interesse daran hat die Religion im Volke im Stande zu halten, und deshalb die Religion durch ihren Beispiel unterstützt. Zweifelloß wirkt dies mit, aber die Hauptsache ist es nicht. Mit solch oberflächlichen Ansichten über seine Gegner kann das Proletariat nur sich selbst schwächen. So wenig die Bourgeoisie, wirtschaftlich, aus Missetatern, und, politisch, aus Dummköpfen besteht - wie die Propaganda machthungriger Parteipolitiker uns aufzubinden versucht - so wenig besteht sie, geistig, aus Heuchlern. Die religiösen Empfindungen in dieser Klasse sind grösstenteils echt, und es wird sich zeigen, dass das auch selbstverständlich ist.

Religion ist die phantastische Form, in der die Menschen ihr unbewusstes Empfinden des Zusammenhangs mit der Gesamtwelt zum Ausdruck bringen, solange sie den wirklichen Zusammenhang nicht kennen. Der Mensch war für seine Existenz immer von der Welt abhängig, und diese Abhängigkeit wird bestehen bleiben, weil er immer ein Teil der Welt bleibt und sein Leben ein Teil des Gesamtprozesses des Weltgeschehens ist. Aber in den hinter uns liegenden Zeiten der Geschichte durchschaute und beherrschte er diese Abhängigkeit nicht. Die Mittel zum Leben wurden ihm in den ersten primitiven Kulturzuständen durch von seinem Willen unabhängige Naturtatsachen (Sonnenschein, Regen, fruchtbare Erde) geboten; aber zugleich konnten gewaltige Naturkräfte ihn vernichten. In den späteren Jahrhunderten lernte er diese Naturkräfte mittels seiner Technik, später durch Naturwissenschaft unterstützt, zu lenken, zu benutzen und in seinen Dienst zu stellen. Sein Leben wurde reicher und sicherer. Aber nun traten gesellschaftliche Kräfte auf, die aus den Produktionsformen entstanden, in welchen bei fortschreitender Technik die Menschen in stets grösseren Verbänden zusammenarbeiteten: Stämmen, später Städten, Völkern, Staaten, Klassen. Kampf der Stämme um Land, Kampf der Städte und Staaten um Handel und Profit, Kampf Aller gegen Alle in scharfer Konkurrenz, Kampf der Klassen um ihren Anteil am Produkt und um Macht, Krieg und Krise in modernen Zeiten - sie alle trieben als mächtige Kräfte die Menschen fort und brachten ihnen Erfolg oder Untergang. Der Einzelne fühlte sich machtlos, und er war es auch; Glück und Unglück hingen nicht von ihm selbst ab. Während er lebte inmitten einer Welt stets reicherer Lebensmöglichkeiten, durch die Gesamtheit der Menschen bewirkt, aber ohne bewusste Absicht und Plan, wurde er durch Katastrophen heimgesucht und mit Untergang durch Kräfte bedroht, die er nicht verstand und nicht beherrschte, auch durch die Gesamtheit der Menschen bewirkt, auch ohne bewusste Absicht oder Plan. Diese Abhängigkeit von einem Weltganzen, das hoch und mächtig über ihm und über seinem Verständnis stand, ausserte sich in einem Gefühl von Furcht und Demut, bisweilen Zuversicht und Gelassenheit, aber immer von Unterwürfigkeit gegen die sublimierte Personifikation dieser Kräfte, also in religiösen Gefühlen. Wie sich diese Gefühle in der hinter uns liegenden Geschichte stets sich andernder Produktionsformen in stets neue Religionsformen entwickelten, kann man in Gorter's Buchlein über den Historischen Materialismus, wie in manchen andren marxistischen Schriften finden. Wir wollen

hier diese allgemeine Theorie nur auf die moderne Zeit anwenden, und dabei zuerst die Bourgeoisie betrachten.

In der modernen Kapitalistenklasse wirken zwei Tendenzen einander entgegen. Einerseits hat sich ihre technische Macht nie so gewaltig gezeigt als in dem letzten Zeitalter - der Zeit des Emporkommens und der Vervollkommenung der Luftschiffahrt, der enormen Beschleunigung des Weltverkehrs, geistig und materiell, der Verfeinerung der Werkzeugtechnik und der festeren Verflechtung von Arbeit und Wissenschaft. Was zuvor als erstaunliche Zusammenfassung des unbewussten Wachstums bemerkt wurde: die Herrschaft des Menschen über die Natur und die Naturkräfte, wurde nun als das stolze Programm eines zielbewussten technisch-wissenschaftlichen Vorgehens proklamiert. So wuchs in der Bourgeoisie das Bewusstsein unbegrenzter Möglichkeiten, das Gefühl zu Allem fähig zu sein. Vor Allem in den Herren der Produktion, den wirtschaftlichen Führern der Welt, die sich selbst als Lenker des Menschenschicksals sahen. Der geistige Reflex dieser Tendenz war weniger Materialismus - Einsicht in die natürlichen Kräfte der Welt - als Zynismus - Verachtung für was Andre verehren.

Aber dazwischen wirkte eine andere Empfindung, schon lange bevor in der heutigen Weltkrise die Anarchie der kapitalistischen Produktion ihre Meister zu verzweifelter Anstrengung und angstlichem Zweifel über die Zukunft trieb. Denn die Drohung der proletarischen Revolution hat die Bourgeoisie schon von ihrem Emporkommen an geängstigt. Sobald die Arbeiterklasse, vor einem halben Jahrhundert, sich zu organisieren anfing, den Kampf aufnahm und ihre sozialistischen Ziele proklamierte, war es mit dem Selbstvertrauen der Bourgeoisie aus. Und damit schmolz der bürgerliche Materialismus zusammen, und nur schwache Reste wirkten seitdem in einem Teil des Kleinbürgertums und der Arbeiter nach. Denn nun zeigte sich dass die Naturwissenschaft die Menschheit nicht befreien konnte und dass die Technik, im Kapitalismus, kein allgemeines Glück, kein Frieden, keine Freiheit bringen könne. Die Zukunft wurde Dunkel und ungewiss; die Bourgeoisie sah ihre Welt voll unbegreiflicher drohender Kräfte. So wuchsen nun alle Arten von Mystik und Aberglauben in ihr auf.

Als zwei ängstigende Gewitterwolken hängen diese beiden Katastrophen über ihr, zuerst der Weltkrieg, dann die Weltkrise, und nun die Drohung eines noch verheerenderen Weltkrieges. Die Bourgeoisie beherrscht ihre Welt nicht. Machtlos und begrifflos steht sie der Allgewalt dieser gesellschaftlichen Kräfte gegenüber. Und in deren Gefolge sieht sie die Arbeiterklasse emporkommen, noch zeitweilig durch Arbeitslosenunterstützungen beruhigt, die Hungerrevolten vorbeugen, noch durch die Möglichkeit parlamentarischer Proteste oder durch Hoffnung auf eine von oben versprochene bessere Wirtschaftsordnung hingehalten. Aber sie hört doch das Grollen in der Tiefe, sie sieht da und dort die neuen Ideen aufblitzen, die einer kommenden Revolution Kraft geben, sie denkt mehr an die Revolution als die Arbeiter selbst, und sie bereitet sich vor, ihr mit dem schärfsten Druck entgegenzutreten. Denn sie kann in Revolution und Kommunismus nichts Andres sehen als Chaos, Untergang aller Kultur und das Ende der Menschheit. Und dennoch fühlt sie instinktiv,

dass sie ohnmächtig ist diesem Verhängnis vorzubeugen. So wächst in ihr immer mehr der Glauben an eine übermenschliche, übernatürliche Macht, die die Welt lenkt. Und sie klammert sich noch stärker an diesen Glauben durch die schwache Hoffnung dass damit vielleicht die Arbeiter von ihrem Ziel zurückzuhalten sind und die Kraft, die in ihrer Einheit liegt, zu brechen ist.

IV.

Das Emporkommen der sozialistischen Arbeiterbewegung in dem letzten halben Jahrhundert ist in der Geschichte der Menschheit der erste Fall der Religionslosigkeit als Massenerscheinung. Diese Massen hatten aus ihrer früheren kleinbürgerlichen oder bäuerlichen Betriebsweise die Religion als eine Tradition mitgebracht. Aber als Arbeiter in die kapitalistische Industrie zusammengeworfen lernten sie den Klassenkampf führen, lernten sie Einiges über die Entwicklung der Gesellschaft zum Sozialismus, erkannten sie dass ihre missliche Lage aus natürlichen und begreiflichen Ursachen stammt, und sahen sie die Möglichkeit dem durch ihre eigne Kraft ein Ende zu bereiten. In der wichtigsten Lebenspraxis hatte ihr Geist sich nur mit Wirklichkeiten, mit dem Verstehen realer Dinge zu beschäftigen, und so musste das überlieferte phantastische Denken verblasen und allmählich verschwinden. Dieser Prozess geht noch immer weiter.

Man soll den Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Ideen nicht mechanisch als eine Formel auffassen, dass nun zu jeder bestimmten Klasse notwendig eine bestimmte Anschauungsweise gehört. Die Gesellschaft wirkt fortwährend durch alle Einflüsse und Kräfte unserer Umgebung auf uns ein, bei jedem also in Einzelheiten verschieden; und so werden allmählich, bei dem einen rascher, bei dem andern langsamer, die in der Jugend eingeprägte Lehren und die Traditionen früherer Zustände überwunden. Es können auch Verschiedenheiten nach dem Beruf auftreten; wo Arbeiter unerwarteten Katastrophen ausgesetzt sind - wie Bergarbeiter und Fischer - da bleibt, trotzdem sie wissen dass ungenügende Sicherheitsmassnahmen unter dem Kapitalismus eine Rolle spielen, doch eine tief innere Religiosität bestehen.

Auch die Entwicklung der Arbeiterbewegung selbst macht sich hier geltend. In den Zeiten des ersten Emporkommens, als klare Propaganda der Prinzipien vorherrschte, war die Aufklärung am grundlichsten. Als nachher die grossen Schaaren der Mitläufer kamen, die nur durch Wahlerfolge und direkte Interessen, nicht durch eine tiefe Umwälzung ihrer Grundanschauungen zum Sozialismus kamen, blieb die überlieferte Religion, die sie aus ihrer kleinbürgerlichen Umgehung mitbrachten, nahezu ungestört bestehen. Als die Sozialdemokratie eine Partei wurde wie jede andere, in Konkurrenz mit den andern, und die Kirchen ihr mit sozialen Lösungen, sozialen Massnahmen und Arbeiterorganisationen Konkurrenz zu machen verstanden, hörte die Ausbreitung des materialistischen Denkens unter bisher religiösen Arbeitern auf. Es kommt hinzu, dass die theoretische Durchbildung sowohl wie die innere Zukunftssicherheit infolge der reformistischen

Entartung der Bewegung geschwächt sind. Die Bourgeoisie erweist sich mächtiger, das Ziel ist weiter und dunkler als man früher meinte. Und die verheerenden Kräfte der Gesellschaft zeigen sich, in Krieg, in allgemeiner Unordnung, in Weltkrise, gewaltiger und unlenkbarer. Was man ihnen gegenüber stellen konnte war nur ein gewisser verschwommener Glaube, dass schliesslich die Arbeiter doch siegen werden. Aber dieser Glaube äusserte sich mehr als ethische Friedensliebe und Erklärungen der Brüderlichkeit der Völker als in kräftiger Kampfbereitschaft für die Revolution. Es ist sofort verständlich dass in einer solchen Arbeiterbewegung religiös gefärbte Tendenzen stets stärker hervortreten und eine Art christlicher Sozialismus an Einfluss gewinnt. So findet mit der politischen auch eine geistige Annäherung an die Bourgeoisie immer mehr statt.

In anscheinend vollkommenem Gegensatz dazu steht die geistige Propaganda der kommunistischen Partei, die nach dem russischen Beispiel die direkte Bekämpfung der Religion zu ihrer Aktion rechnet. Das mag namentlich den Arbeitern, die selbst die religiöse Tradition überwinden mussten, und bei ihren Kameraden immer der Religion als schwerem Hemmnis begegnen, sehr radikal erscheinen. Aber es ist in Wirklichkeit sehr oberflächlich und bleibt an der Oberfläche und an den äusseren Schichten haften. Radikal sein heisst die Sache bei der Wurzel fassen. Die Wurzel ist das gesellschaftliche Wesen, in diesem Falle die Abhängigkeit und Machtlosigkeit. Diese Wurzel angreifen ist - so lange die Gesellschaft nicht selbst umgewandelt ist - eine solche Einsicht in die gesellschaftliche Entwicklung bringen, dass daraus die Sicherheit der Befreiung durch eigene Kraft entsteht. Nur das kann die Macht des religiösen Denkens beseitigen. Durch theoretische Erörterungen gegen die Richtigkeit der religiösen Dogmen geschieht das nicht; das ist nichts als ein Angriff gegen die äussere Form, gegen die Wirkung, während Ursache, das innere Wesen unbehelligt gelassen wird. Nur ein klares Verständnis dafür, welche Kräfte die Gesellschaft treiben und wie das Denken und Handeln der Menschen durch wirtschaftliche Lebensbedürfnisse bestimmt werden, macht den Glauben in übernatürliche Erklärungen überflüssig und sinnlos. Aber ohne dieses Verständnis ist Unglauben, Atheismus gerade so gut ein dogmatischer Glauben, ohne festen Fundament.

Der Atheismus den die K.P. propagiert und die verschwommenen Religiösität vieler sozialistischer Kreise sind in gleichem Masse bürgerliche Denkweisen. Atheismus und Religion haben miteinander gemein, dass sie unbewusste Ausdrücke einer Empfindung sind, die die Gesellschaft in den Menschen erzeugt. Deshalb sind sie beide dogmatisch, d.h. sie betrachten sich selbst als absolute Wahrheit und bekämpfen und verfolgen einander, weil sie die gegensätzlichen Ideen für die Ursache des praktischen Kampfes halten. Wenn wir den Namen Materialismus benutzen als Wirklichkeitslehre, die Lehre die nur die Wirklichkeit, die wirklichen Kräfte der Welt untersucht und verstehen will, dann darf der Atheismus diesen Namen nicht einmal tragen. Als Abkömmling des bürgerlichen Materialismus sieht er zwar die Wirklichkeit der Natur, aber nicht die Wirklichkeit der Gesellschaft, also nur die der weniger bedeutungsvollen Hälfte des Weltganzen. Sein Wert ist der einer leeren Hülle, einer negativen Lösung

weil er nur besagt, dass die religiöse Erklärung der Welt, diejenige mittels übernatürlicher Wesen, verworfen wird. Was dem einen positiven Inhalt geben konnte, die wirkliche Erklärung der Entwicklung der Welt, das klare Wissen der Kräfte und Wirkungen, die unser Leben beherrschen, fehlt. Diesen Inhalt kann nur Marx' historischer Materialismus geben.

Wenn oben gesagt wurde, dass die K.P. den Atheismus propagierte und die Religion bekämpfte, so ist das eine zu günstige Aussprache. Es sind die Freidenker, die mit aufrichtig erwogenen Argumenten die Religion bekämpfen. Was die Organe der K.P. machten war nicht viel mehr als höhnische und verletzende Ergüsse gegen die Religion. Das zeigt wohl am klarsten die geistige Armut der kommunistischen Parteien, dass sie, in ihrer geistigen Abhängigkeit von dem Bolschewismus, in Westeuropa mit den gleichen einfältigen Mitteln gegen die Religion auftraten, mit denen in Russland die Muschiks imponiert wurden. Es war ja auch nicht als ernsthafter Kampf gemeint, zu dem man dort nicht fähig ist, sondern nur um die Bourgeoisie zu ärgern und die Arbeiter mit einem Schaustück der eigenen Tapferkeit zu imponieren. Es ist die alte Methode des äusseren Scheines an die Stelle der inneren Kraft, die auch in ihrer Politik der grossen Worte liegt, hinter denen nur ein nach äusseren Erfolgen strebender reformistischer Machthunger liegt. Und als Probe auf das Exempel, um zu zeigen wie wenig kommunistisch und wie völlig bürgerlich dieser angebliche Materialismus ist, kommt als letzter Purzelbaum die Lösung der Toleranz. Jetzt, da Russland seinen Frieden mit den Westmächten macht, sucht die kommunistische Partei sich bei dem Bürgertum anzubiedern und proklamiert dazu der religiösen Toleranz, das alte bürgerliche Prinzip.

Für die Bourgeoisie ist sie ein Prinzip. Sie hat als lästige Erbschaft aus den früheren Jahrhunderten, als religiöse Differenzen Klassenkämpfe widerspiegelten, die verschiedenen Religionen und Kirchen überliefert bekommen, jetzt als starre Glaubensformeln. Trotzdem jeder nach der eigenen Lehre annehmen muss, dass der Andre auf ewig verloren ist, muss man sein Glauben respektieren, sonst könnte man keine Geschäfte mit einander abschliessen. Die Geschäfte lassen keinen Glaubensstreit zu, und Geschäfte sind die Hauptsache. Also muss man in der kapitalistischen Welt tolerant sein. Auch bei politischen Geschäften.

Der wirkliche Kommunismus ist nicht tolerant. Ein kommunistischer Arbeiter, dessen tiefste Wunsch ist seine Klasse zu einer kräftigen Aktionseinheit zu bringen, toleriert es nicht, dass seine Kameraden ohne Verständnis für die gesellschaftliche Entwicklung bleiben. Er weiss, dass solange die Klarheit über die Gesellschaft fehlt, irgendein Glauben oder Unglauben den Geist erfüllt. Einen Glauben zu einem leeren Unglauben zu bekehren bringt seiner Klasse keine Kraft. Er wird mit aller Anstrengung daran gehen, überall Einsicht, Klarheit, Verständnis der Gesellschaft, Einsicht in das Ziel und den Kampf der Arbeiterklasse zu bringen, damit die Arbeiter mit klaren Augen die Wirklichkeit der Welt sehen, die ihr Schicksal bestimmt. Dann verlieren die übernatürlichen Traditionen ihre Kraft. Damit wird die Aktionseinheit aller Arbeiter als einer festgefügt bewussten Klasse vorbereitet und gesichert.

RÄTE KORRESPONDENZ

No: 16/17 Mai 1936

Theoretisches- und Diskussionsorgan für die Rätebewegung
Ausgabe der Gruppe internationaler Kommunisten - Holland

Inhalt:

	Seite
RIESENAUSSPERRUNG IN DÄNEMARK.....	1
DIFFERENZEN IN DER RÄTEBEWEGUNG über die Entwicklungstendenzen im Kapitalismus. 3	3
Schriftstücke der deutschen Genossen	
Worauf kommt es an?.....	6
Von kapitalistischer zu kommunistischer Produktions- weise. 8	8
Die Entwicklung zum Staatskapitalismus.....	13
Resolution der Brüsseler Konferenz.....	20
Antwort der GIKH.....	25
Erwiderungen der amerikanischen Genossen.....	30
Erwiderungen der dänischen Genossen.....	35
Anti-Kritik der deutschen Genossen.....	36
Staatskapitalismus und Diktatur.....	42